

Jüdisches Leben sollte wieder heimisch werden

LOBBERICH (mm) Der Abend solle dazu beitragen, „jüdisches Leben am Niederrhein wieder heimisch werden zu lassen“; sagte Pfarrer Dr. Matthias Engelke. Zur erhofften Diskussion über Wege, „wie einst wieder ganz normal Juden in Lobberich, Breyell und Kaldenkirchen leben können“, kam es unter den rund 30 Besuchern im katholischen Pfarrheim „Die Brücke“ später allerdings nicht.

Zum sechsten Male hatte Lobberichs evangelischer Pfarrer Dr. Matthias Engelke zu einem Gedenkabend eingeladen, um an die Zerstörung der Synagogen in Breyell und

Kaldenkirchen am 9. und 10. November 1938 zu erinnern. Im Mittelpunkt stand eine weitere Lesung aus dem „Großen Gesang vom ausgerotteten jüdischen Volk“, den der jüdische Schriftsteller Jizchak Katzenelson 1943/44 in einem französischen Konzentrationslager niederschrieb. Er wurde am 1. Mai 1944 in Auschwitz ermordet. Katzenelsons Gesang ist in fünfzehn Abschnitte geteilt, von denen Engelke diesmal den sechsten vortrug. Er beklagt das Schicksal der ermordeten Kinder („das Beste, das Schönste, das die Welt hervorbringt“). Dazu wurden wieder Bilder einer Zugfahrt vom

Niederrhein nach Auschwitz gezeigt, diesmal auf dem Abschnitt von Fulda bis nach Eisenach. Stefanie Dams und Uli Windbergs gestalteten den musikalischen Rahmen des Gedenkabends.

Mord war in der Zeit des Nationalsozialismus aber nicht nur in fernen Gettos und Konzentrationslagern an der Tagesordnung, sondern auch vor der Haustür. An 99 behinderte Kinder („unwertes Leben“), die von Anfang 1942 bis Mitte 1943 in der „Kinderfachabteilung“ in Waldniel-Hostert ums Leben kamen, erinnerte Andreas Kinast. Der Sparkassenangestellte hat sich ausführlich mit der Außenstelle der Süchtelner Psychiatrie („Johannistal“) beschäftigt und darüber ein Buch geschrieben („Das Kind ist nicht mehr abrichtfähig“). Die Kinder wurden durch Nahrungsentzug und Beruhigungstabletten zu Tode gebracht, sie starben offiziell an Lungenentzündung. Allein im Mai 1943 wurden 26 „Fälle“ auf dem Standesamt Waldniel beurkundet. Bis auf einen Arzt wurden alle Tatbeteiligten nach dem Krieg freigesprochen.

Im kommenden Jahr (75 Jahre Reichspogromnacht) wird ein Gedenkabend mit dem siebten Kapitel des „Großen Gesangs“ stattfinden.



Rund 30 Zuhörer folgten der Einladung zum Gedenkabend im katholischen Pfarrheim in Lobberich.

RP-FOTO: FRANZ-HEINRICH BUSCH